

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 50 (1956)
Heft: 4

Nachwort: Zuspruch
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit einem einzigen Beispiel möchte ich noch auf Bach und Mozart in ihrer Beziehung zu Gott und zum Evangelium und auf ihre Verschiedenheit hinweisen. Ich vergleiche (im Geiste manche gehörte Aufführung nacherlebend) die beiden Stellen «Et incarnatus est» der Messe in h-moll von Bach und der Messe in c-moll von Mozart. Bei Bach singt es der Chor in absteigender Tonfolge, in moll, in unglaublich einsamer Trauer, die nur von der erbarmenden Begleitung des Orchesters etwas gemildert wird. Für Bach ist die Fleischwerdung Christi schon der Beginn des Gekreuzigtwerdens. Geburt-Kreuz-Tod-Auferstehung sind ihm eines. So verwebt er in das Freudige der Geburt schon die Trauer des Todes, so wie er dann im nachfolgenden «Crucifixus», welches in ebensolch lastender Trauer geschrieben ist, im letzten Takt als das «sepultus est» nochmals wiederholt wird, dieses unversehens in zartes Dur auflöst, die Auferstehung wunderbar vorahnend. Mozart aber schreibt ein unsäglich inniges, fast wiegenliedhaftes und ganz tröstliches «et incarnatus est» und läßt es nur von einer hohen Frauenstimme singen. Ihm steht das Wunder des Jesuskindes vor der Seele, dem er seinen Gruß sendet. Das «sepultus est» im «Crucifixus» erklingt hingegen in tiefster Trauer und Erdenschwere, fast wie etwas nie Gutzumachendes. In Bach prägt sich mehr die unbeirrbare Glaubenstreue aus, der Blick auf das Ganze, auch wenn er den einzelnen Augenblick voll erfaßt, während sich bei Mozart kundtut, wie sehr er sich dem Einzelnen, dem einzelnen Augenblick voll hingibt und in ihm das Ganze erlebt. Oder soll man sagen, Bach sagt es und Mozart singt es durch die Musik? Bach wie Mozart aber jubeln dann das «et resurrexit» mit der Allgewalt ihres Glaubens und ihres Menschseins uns zu. Und ob wir aus der Fülle von wertvoller Bach- und Mozart-Literatur Werk und Leben dieser beiden Großen erfahren oder ob wir ganz «unwissend» einfach hören, was sie künden – wichtig und entscheidend ist es, daß wir diesen *Auferstehungsglauben* hören, erkennen und uns einverleiben und daß wir Bach und Mozart, ihr Menschentum und ihre Musik, im Lichte Gottes, in der Liebe Jesu Christi sehen und ihrem hörbaren Rufe wirklich folgen.

Carmen Weingartner-Studer
(Abdruck aus «Dein Reich komme»)



Zuspruch

«Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.»

2. Kor. 4, 17. 18.